

# Quadratisch, praktisch – Suchánek-Meopta-Admira 8

20. Februar bis 21. Juli 2021, Preise per heute



Abb. 1



Abb. 2

Quadratisch ist sie. Praktisch ist sie zum Teil. Gut ist sie – auch zum Teil. Sehen wir uns alles an!

Der Entwurf liegt auf einer Linie mit dem Ciné-Kodak Eight und anderen Kameras, bei denen die Spiralfeder nicht neben dem Film steht, sondern auf die eine oder andere Weise einbezogen ist. Lange Zeit sind die alten Ciné-Kodak Eight die schmalsten 2-x-8-mm-Kameras geblieben. Ohne die Hamsterbacken, hinter denen die elektromagnetische Blende der Auto-Carena steckt, beziehungsweise als einfachstes Modell ist die Gevaert-Caréna aus Genf schmaler. Hier ist eine Lösung gefunden worden, bei der die Filmspulen und das Federhaus so angeordnet sind, daß eine quadratische Umhüllung herauskommt. Die Kamera mißt ohne Vorstehendes 130 auf 130 auf 40 mm.

Die sechs Seiten des Körpers sind besetzt mit  $\frac{3}{8}$ -Zoll-Kongreß-Stativgewinde unten, mit Gewinde für Objektiv und Deckelriegel vorne, mit einem einfachen Sucher oben, mit einem abnehmbaren Kammerdeckel links und auf der rechten Seite mit Federaufzug, Auslöser, Temposchieber und Zählwerk. An der Rückwand war lange Zeit nichts, dann die Tragekordel und beim Modell F der Parallaxenausgleich.

Zum Speichern von Energie gibt man dem Schlüssel  $14\frac{3}{4}$  Umdrehungen, wobei man nicht hin und her drehen kann. Nach einem Aufzug werden sieben Fuß Film transportiert, genauer: 567 Schritte ausgeführt. Das ergibt bei Tempo 16 die Aufnahmedauer von 35 Sekunden. Die Belichtung erfolgt durch einen Ausschnitt von 120 Grad des Scheibenverschlusses. Somit beträgt die Belichtungszeit  $\frac{1}{48}$  Sekunde bei Tempo 16 oder  $\frac{1}{72}$  s bei 24 B./s. Der starr geführte Greifer verläßt den Film nach dem Transporthub im Perforationsloch +7 von der optischen Achse weg gezählt.

Die Kameras waren beinahe 30 Jahre lang in Produktion, bis sie ab 1964 über die folgenden vier Jahre von den Admira 8 G und L abgelöst wurden. Ohne einen richtigen Service funktionieren diese alten Geräte nicht gut. Der Getriebezug hat seine Vor- und Nachteile. Ist alles überprüft und sachgerecht gepflegt, sind die schlanken Admirae, um ein Mal die lateinische Mehrzahl zu nehmen, spontan und intuitiv einsetzbare Filmaufnahmegeräte – fürs Grobe, für wilde schnelle Bewegung.

## Die drei Kamera-Linien

Suchánek's hießen Akro und Ledvinka, unfreiwillig. Ledvinka heißt auf Tschechisch Nierentasche, die Form der Admira 8 von 1934, Abb. 4. Suchánek hatte sich nicht auf Lader oder Spulen festgelegt, doch erst den Ladern den Vorzug gegeben. Zwar konnte er dadurch kompakte Geräte erzeugen, die



Abb. 3



Abb. 4

Lader sind aber leidlich umständlich. Zudem steigern sie das Gewicht.

Die „Ledvinka“-Admira 8 war eine Kamera für 25-Fuß-Spulen, sie hat Züge des Buddy von Stewart-Warner, 1933, und der Sardinendose genannten Keystone K-8 von 1935, Anmeldung zum Patent 1933, Abb. 3.

Nach mäßigem Erfolg mit Admira-Akro und Admira 8 wurde die quadratische Admira 8 B ausgearbeitet.

Das Pathé-9½-mm-Filmformat war nicht weiter verfolgt worden. Nachträglich könnte man der Ledvinka-Admira-8 den Zusatz A geben, aber das wäre Buchstabenklauberei. Die B, zusammengestellt im Winter 1936-37, ist das erste der quadratischen Modelle. Die Namensgebung scheint seltsam. Schwer zu sagen, warum an Admira festgehalten wurde, wenn es um eine völlig andere Grundanlage ging. Abbildung 5 zeigt ein Exemplar der Nullserie. Man beachte den Schachtsucher. 1938 wurde ein ebenso schmales Modell für 16-mm-Film auf 30-m-Spulen aufgelegt, Abbildung 6.

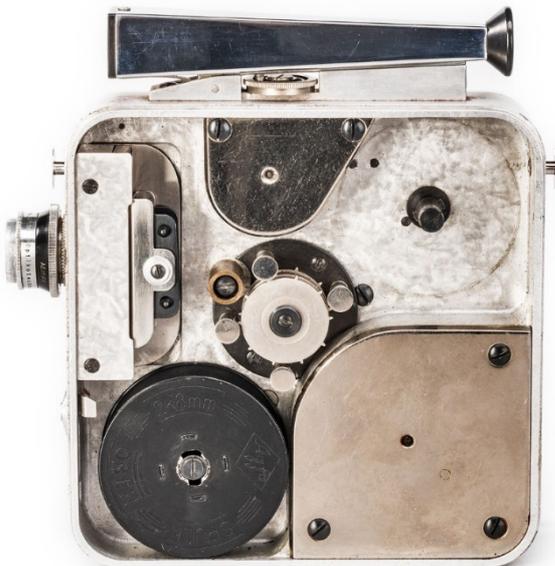


Abb. 5



Abb. 6



Vom Modell C, Abbildung 7, können wir ablesen, daß vier Bildfrequenzen eingestellt werden konnten, 8-16-24-64, an dem Drehknopf am oberen Häuserand. An einem Deckblech am vorderen Rand konnte man etwas anschrauben, vielleicht einen Selbstauslöser, der auf den gestuften Knopf einwirkt. Vielleicht hätte da ein Hebel für einen verstellbaren Verschuß Platz finden sollen, ähnlich wie beim Ciné-Kodak Special.

Abb. 7

Der Auslöseknopf befand sich anfangs weiter hinten als bei den späteren Modellen, Abb. 8. Der Verschuß war dann einfach gehalten und der Aufsatz eigentlich zwecklos geworden, siehe Abbildungen 1, 2, 6 und 7. Vielleicht aus einem Mißverständnis heraus waren die Randleisten erst zu breit geraten, der Konflikt mit dem Tempoknopf erscheint doch unnötig.

Beim Sucher ist offensichtlich gespart worden.

Die ersten Mirar-Objektive lieferte Optikotechna, Abbildungen 1 und 5.

Die Admira 8 C unterscheidet sich nur in den erwähnten Äußerlichkeiten von der 8 B.

Der Bundesgerichtshof Deutschlands hat am 23. Juli 2020 nach einem langen Prozeß für einen Hersteller von Schokolade deren quadratische Form markenrechtlich bestätigt. Nur R.-S. darf quadratisch sein. So viel ich weiß, gibt es aber auch die R., die M., die L. und noch viele andere Täfelein, die ebenfalls gleich breit wie lang sind.

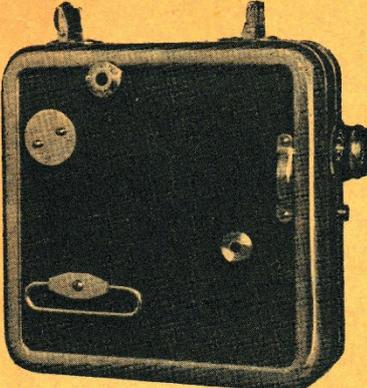
Abb. 8, Werbeblatt von 1937

## Novinka

# Admira 8 »B.«

*na 8 mm film*

### SNÍMACÍ PŘÍSTROJ PRO KAŽDÉHO



- \_\_\_\_\_ Vyměnitelná optika Cassar 28
- \_\_\_\_\_ Měnitelné rychlosti 8-64
- \_\_\_\_\_ Jednotlivé obrázky
- \_\_\_\_\_ Dvojité pero
- \_\_\_\_\_ Akustická kontrola scén
- \_\_\_\_\_ Odperovaný drapák
- \_\_\_\_\_ Rotační clona
- \_\_\_\_\_ Optický hledáček
- \_\_\_\_\_ Chromované provedení
- \_\_\_\_\_ Rozměry 13x13x3,5 cm

**Kamera pro Vás!**

---

**Kč 960.-**

---

**Jindřich Suchánek, Brno**  
PRVNÍ ČSL. TOVÁRNA PŘÍSTROJŮ NA ÚZKÝ FILM

## Bestandteile

Der Aufzugsschlüssel der Suchánek-Kameras ähnelt stark demjenigen des Bell & Howell Filmo 75, sehr, sehr stark. Hier noch eine Variante:

Wir dürfen annehmen, daß der *konstruktér pan Suchánek* mit Hilfe von Norbert Havlíček eine Geschäftsbeziehung mit der Bell & Howell Co. aufgenommen hatte. Wir lesen bei Wikipedia: »Norbert Havlíček stál jako inspirátor u výroby snímáčky (kamery) a vymyslel pro ni jméno *Admira*, odvozené od francouzského slova „admirable“ tj. „podivuhodný“, a také byl velkým propagátorem Suchánkových výrobků.«



Abb. 9

Auf Deutsch: *Norbert Havlíček war ein Inspirator bei der Herstellung einer Kamera und erfand dafür den Namen Admira, abgeleitet vom französischen Wort bewundernswert, d. h. wunderbar, und er war auch ein großer Förderer von Suchánek's Produkten.*

Wir lesen bei Aliaksandr Pihahanau<sup>1</sup>:

»In 1923, the State Department initiated the most favourable national trade agreement with Prague. But because of Prague's unwillingness to abandon its import licensing system protecting Czech industry, the treaty was concluded with mutual concessions in import quotas and duties as a temporary modus vivendi for only two years. In 1924, it was declared termless and continued to operate for the next 10 years.«

Auf Deutsch: *1923 brachte das Außenministerium [der Vereinigten Staaten von Amerika] ein äußerst günstiges Handelsabkommen mit Prag auf den Weg. Doch wegen Prags Unwille, seine Einfuhrzölle aufzugeben, welche die tschechische Industrie schützten, wurde der Vertrag unter gegenseitigen Einschränkungen bei Einfuhrmengen und Abgaben als zeitweiliger Zustand für zwei Jahre geschlossen. 1924 wurde er bedingungslos gemacht und für die nächsten 10 Jahre in Kraft behalten.*

Romantische Darstellungen von Suchánek's Karriere bilden nur eine Seite der Medaille. Die andere, fehlende, aufzuschreiben ist genau so wichtig, wenn auch schwieriger. So wie Arthur Cohn durch Waffengeschäfte zu Geld gekommen war, was man ihm nicht nachweisen kann, muß Suchánek um 1931 plötzlich über Kapital verfügt haben. Dieses hat er investiert, und zwar in die Ausarbeitung von Entwürfen für Kinefilmgeräte und die Lizenz darauf. Wie bereits angetönt weisen die Ledvinka Züge von Keystone-Kameras auf. Wir wissen, daß Keystone bei Bell & Howell einkaufte, und auch, daß die Eastman-Kodak-Gesellschaft mit keiner Person über das Wissen verfügte, welches nötig ist, den Ciné-Kodak Eight herzustellen oder schon den Ciné-Kodak von 1923. Es war alles zusammengekauft. Wir sehen bei den frühen *Admira*, wie arglos und distanziert Einzelnes gestaltet ist. Der „geniale Konstrukteur“ macht sich gerade durch Abwesenheit sowohl als Mechaniker wie als Kamerabnutzer bemerkbar. Der Messingbettenmacher mußte sich auf die Zehen stellen, damit alles funktionierte.

Miloš Henkrich schreibt 2013<sup>2</sup>, übersetzt: *Jindřich Suchánek ( . . . ) wurde in die Familie von Jan Suchánek geboren, ein Bremser auf der Bahnstrecke zu dieser Zeit. Vater Jan Suchánek, 1868–1947, ursprünglich Schneidermeister, war der Sohn des Häuslers Jan Suchánek aus Popice und seiner Frau Rosalie, Tochter von František Horák und einer Hausfrau in Císařov. Mutter Františka Suchánková, 1869–1955, wurde in Dluhonice aus der Verbindung von Antonín Zlámal aus Dluhonice und seiner*

*Frau Josefa von František Sehnal, eines Mischlings [?] in Malé Prosenice, geboren. Drei Nachkommen wurden in der Ehe von Jan Suchánek und Františka Suchánková geboren. Der erste Sohn, Method Cyrill, wurde am 4. Juni 1896 geboren, zwei Jahre später folgte eine Tochter, Marie Leopoldina, geboren am 13. Mai 1898, und Jindřich Suchánek wurde am 11. Juli 1900 als jüngster Sohn geboren. ( . . . )*

*Ein Blick auf Kokors Fabrik zwischen 1923 und 1931 bietet zumindest eine fragmentarische Vorstellung von Betrieb, Arbeitsumgebung, Möglichkeiten und Problemen dieser angeblich größten Fabrik zu der Zeit, als Jindřich Suchánek hier beschäftigt war. Der Inhaber der Firma kaufte, es war damals eine völlige Neuheit, eine Pathé Baby. Ich weiß nicht einmal mehr warum, aber er hat uns am Sonntag die Neuneinhalb geliehen und wir haben damit ein paar Filme gemacht und das war eigentlich der Anfang meines Interesses. Das war ungefähr 1929-30. Auf diese Weise haben wir ein paar Bilder für uns gemacht und es hat uns natürlich gefallen. ( . . . )*

*„Ich glaube nicht, daß es wichtig ist, was ein Mensch tut, sondern wie er es tut. Es ist wahr, daß ich ursprünglich in der Produktion von Kesseln gearbeitet habe. Als die Krise begann, manifestierte sie sich jedoch zuerst auf diesem Gebiet. Die Produktion begann zu sinken und ich stellte bald fest, daß ich lange Zeit keine Aussicht hätte, meine Position zu verbessern. Ich wollte nicht warten, bis es mit der Krise passierte. Deshalb habe ich mich in meinen 30ern entschlossen, um jeden Preis ein Unternehmen zu gründen. Ich hatte Angst, daß ich mich mit der wachsenden Wirtschaftskrise nicht halten können würde, und versuchte, ein anderes Feld zu finden, in dem ich noch einige Perspektiven hätte.“*

*Die Gründung der Firma Jindřich Suchánek wurde zweifellos von der Umgebung beeinflusst, in der sich die Werkstatt befand, und eine Reihe verschiedener Faktoren spielte hier eine bedeutende Rolle: Die Nähe des akademischen Geländes, die gut entwickelte Industrie in Brünn und das Vertriebsnetz waren wichtig. Die Einbeziehung von Jindřich Suchánek in diese Bindungen bestimmt relativ genau die Ausgangsposition.*

Eintragung ins Handelsregister erfolgte auf den 2. September 1931.

*Im Jahr 1931 zogen Jindřich Suchánek und seine Geliebte von Přerov nach Brno an die Veveří-Straße 123, wo sie ihre eigene Werkstatt kauften. Nach František Řihánek (1910–1987 ?) War Sucháneks Werkstatt eine gewöhnliche Holzhütte im Hof eines Hauses in Žabovřesky [Brünner Ortsteil]. Frau Suchánková beschrieb den Ort ausführlicher: „Unsere gesamte Werkstatt war 3 auf 5 m groß. Erst später bekamen wir eine Dreizimmerwohnung. Wir haben die Küche behalten, wir haben dort gewohnt. Wir haben die anderen Räume in eine kleine Montagewerkstatt für Neuneinhalbmillimeterkameras, ein Materiallager und ein Büro verwandelt. [ . . . ] Erst später gelang es uns, die richtigen Maschinen zu bekommen. Zu dieser Zeit hatten wir noch nicht einmal Möbel in der Wohnung. Und so standen wir vor der Frage: siebentausend für Möbel oder Drehmaschinen ausgeben? Am Ende haben wir Drehmaschinen gekauft – Schweizer Säbel.“*

Es sind wohl 7000 tschechoslowakische Kronen gemeint. Nach den verfügbaren historischen Währungstabellen wären das heute 6700 Schweizer Franken oder € 6087. Die Kaufkraft entsprach aber mindestens dem Sechsfachen. Es waren Schäublin-Drehapparate. Mit Säbeln haben die nichts zu tun, da hat es eine phonetische Verwechslung gegeben, Schäublin – šobleny.

Ich glaube, daß dieser Betrag bloß die private Seite widerspiegelt.

An anderer Stelle, übersetzt: „Auf ein Mal erhielt ich eine Anzeige über den Verkauf einer kleinen Werkstatt zur Herstellung von physischen Geräten und Hilfsmitteln. Ich stieg sofort auf ein Motorrad und fuhr nach Brünn, um am Ort mehr Details zu erfahren. Ich habe nicht lange nachgedacht und sofort die angebotene Werkstatt mit zwei Mitarbeitern übernommen. Sie und zwei alte Drehmaschinen waren fast das einzige Inventar dieser Werkstatt. Mein eingetragenes Kapital betrug zu diesem Zeitpunkt 3000 Kronen.“

Für den Kontext, in dem Norbert Havlíček hervorgehoben wird, ist seine Rolle als erster Förderer von Suchánek's Produkten in der Öffentlichkeit von wesentlicher Bedeutung, auf den Seiten von Lidové noviny [Volkszeitung, seit 1893]. In der allerersten in einer Zeitung gedruckten Anzeige machte Havlíček mit einem Werbeslogan auf sich aufmerksam, der wahrscheinlich sein Lieblingsmotto war: Bewegung ist Leben – film' es! Er fuhr fort: Wir werden Sie davon überzeugen, daß unsere Aufnahme- und Projektionsgeräte Admira 16 alle zufrieden stellen werden.

Werbung in der Zeitung kostet Geld. Wenn Suchánek nicht seine Geliebte angepumpt hatte, dann stammte das Geld mit einiger Sicherheit von Havlíček.

Trotz seinem bescheidenen Hintergrund war das Unternehmen 1935 eines der bekanntesten. Dank dem Können und dem Einfallsreichtum der Produkte hatte Suchánek eine Zukunft vor sich. Wahrscheinlich haben deshalb die Verhandlungen zwischen Jindřich Suchánek und Zbrojovka [Brünner Waffenwerke] stattgefunden. 1935 erwog Zbrojovka neben Suchánek den Kauf der Unternehmen Löschner Modřany [ALMO<sup>3</sup>] und Optikotechna Přerov.

( . . . ) 1938 versuchten Freunde aus der Schweiz Suchánek zu überreden, seine gesamte Produktion und Familie zu ihnen zu verlegen. Sie versprachen, ihm beim Bau einer neuen Fabrik finanziell zu helfen. Suchánek lehnte ab. Aus patriotischen Gründen. ( . . . ) Im Oktober 1941 wurde er von der Gestapo festgenommen. Er war bis April des folgenden Jahres in Brünn inhaftiert. ( . . . ) Suchánek's Frau leitete die Fabrik. Aber nicht lange. General [-Ingenieur] Günther Tschersich aus Berlin wurde zum Fabrikdirektor ernannt. Suchánek überlebte den Terror im Konzentrationslager. Als er zurückkam, stellte er fest, dass die Fabrik stand und arbeitete. Es gab einen Rechtsstreit mit Tschersich.<sup>4</sup>

Manches Mechanische traue ich den Herren nicht zu. Die Doppelfeder, den ebenfalls in den Filmraum gelegten Regler mit Schlingfederfreilauf, das Zählwerk, die Gestaltung des Filmkanals, das Getriebe und das Schaltwerk, eigentlich alles. Es ähnelt zu sehr anderen Konstruktionen.

### Unordnung



Abb. 10

Was die Kameras gut macht, ist zum Beispiel die Filmtransport-Zahntrommel. Man kann die Filmschleifen zu optimaler Größe bringen und die bleibt erhalten. Rollen an der Filmwickel-Zahntrommel sind aber nie möglich geworden, der Teufel weiß, warum. Das Befestigungsgewinde für Objektive ist das »D«, Nenndurchmesser  $\frac{5}{8}$  Zoll, Steigung 32 Umgänge je Zoll, Flankenwinkel 60 Grad. Das Aufmaß ist jedoch das der 1923 von Bell & Howell eingeführten Fassung für 16-mm-Film-Kameras: 0.69" oder 17,526 mm. Die Objektivhinterteile ragen mehr als 7 Millimeter heraus. Verwendung dieser Objektive auf anderen als den Suchánek-Meopta-Kameras ist mit einem Gewindeadapter der Länge 5,23 mm möglich.  $0.69" - 0.484" = 0.206"$  oder  $17,526 \text{ mm} - 12,2936 \text{ mm} = 5,2324 \text{ mm}$ . Die Tausendstel und Zehntausendstel Millimeter lassen wir fallen.

Warum haben die Admira 8 Gewinde für Wechselobjektive, wenn es keine Auswahl gab? Es hätte offenbar weitere Objektive geben sollen. Optiken längerer Brennweite lassen sich anpassen, zum Beispiel ein 50-mm-Cinor von Berthiot wie auf Abbildung 2. Im Grunde genommen müßte ein 20-mm- oder ein 25-mm-Optikotechna mit D-Gewinde erhältlich gewesen sein. Zur Mikronette gab es ein 20-mm-Optikotechna respektive ein Mirar 20-3.5 zur Mikroma. Es schreibt Josef Středa:

»Vzorek miniaturního fotonástroje vystavovala firma SUCHÁNEK na pražském vzorkovém veletrhu v roce 1938. Přístroj byl také vystaven v roce 1939 na výstavě 100 let fotografie.«

Übersetzung: *Ein Muster einer Miniaturkamera wurde 1938 von der Firma Suchánek auf der Prager Mustermesse ausgestellt. Das Gerät wurde auch 1939 auf einer Ausstellung über 100 Jahre Fotografie ausgestellt. Nach Středa sind bis 1940 zehn Exemplare gebaut worden, 1942 war die Entwicklung abgeschlossen.*

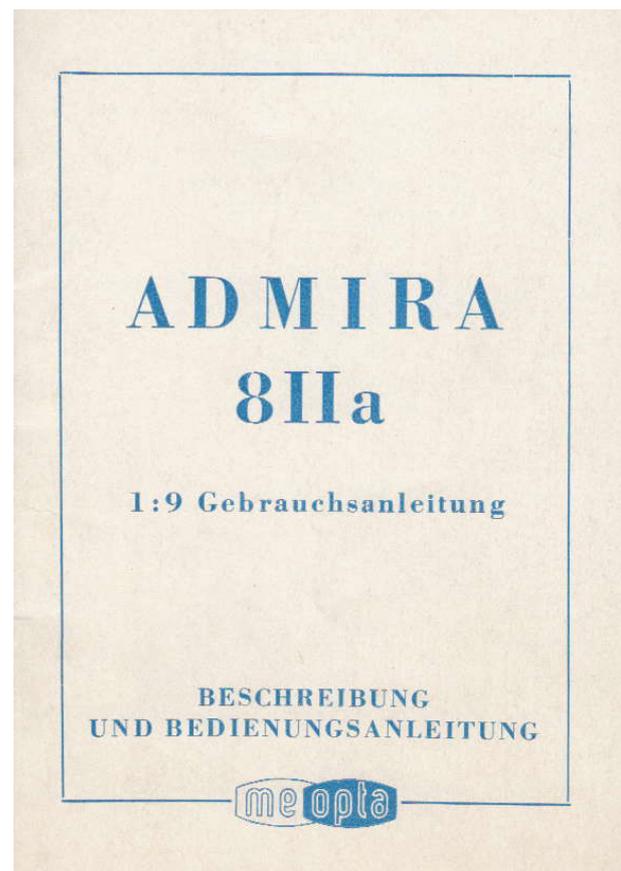
In der deutschen Anleitung zur Admira 8 E findet sich zur Abwechslung eine richtige Beschreibung zur Blendeneinstellung. Zitat: „Die auf den Rohfilm einfallende Lichtmenge wird einerseits durch die Filmgeschwindigkeit und andererseits durch die Blendenstellung des Objektivs gesteuert.“ Wie gut das tut, in der schier endlosen Flut von idiotischem Gefasel früherer und heutiger Gebrauchsanweisungen etwas Sinnvolles zu lesen! Die Buchstaben Z und O stehen jedoch nicht für zu und offen, sondern für zavřeno und otevřeno. Mit dem gebotenen Respekt hätte man die tschechischen Wörter anführen und übersetzt wiedergeben können. Finde ich.

Immer wieder kommen saftige Fehler vor, Abbildung 11. Sehen Sie es?

Genau, es müßte 1:1,9 lauten. Das ist das geometrische Öffnungsverhältnis der mit der zweiten Reihe der 8IIa eingeführten Openar von 12,5 mm und 25 mm Brennweite und Charakteristikum des neuen Modells. Auf den II und IIa der ersten Reihe hatte man noch dreilinsige Mirar mit größter Blende f/2.8 beziehungsweise f/3.5. Mit welcher Seriennummer die zweite Reihe anfängt, habe ich nicht zu bestimmen vermocht, vielleicht 120'001.

Abb. 11

Abb. 12



Die 8IIa-1,9 sind mit einem kombinierten Meter-, Fuß- und Bilderzähler ausgestattet.

## Ein Mal so, ein Mal so

Es hat die verschiedenen Modelle in unterschiedlichen Farben gegeben. Die meisten Admiren sind mit schwarzem Lederimitat beklebt. Einige sind grün, grau oder mit Bronze-Hammerschlaglack versehen. Blau und Rot hat es auch gegeben. Abb. 15 stammt aus den Meo News von Oktober 2018.



Abb. 13



Abb. 14



Abb. 15

Darf es zwischendurch ein kleiner Abstecher ins Grafische sein? Die Kniffe in der Werbung wirken doch immer wieder erfrischend, zum Beispiel daß der Sensor, was heutige elektronische Übersetzer auf *Snímací přístroje* ausgeben, Aufnahmegeräte, auf den Kopf gestellt ist. Ja, man wollte die Lese-richtung von links nach rechts mit der Ausrichtung der Objektivseite zusammenlegen und gleichzeitig das Filmband in der Kamera zur Geltung bringen, das geht nur auf die Art.



Abb. 17

Ein Reklamegestalter für alles?

Abb. 16



Der Zweierrevolver war weit verbreitet, es gab ihn an Kameras für 35-mm-, 9½-mm-, 16-mm- und 8-mm-Film. Eine Zusammenstellung habe ich im Anhang aufgeschrieben.

Man möchte meinen, bei Meopta hätte dann der eine oder andere Kopf sich mit der Praxis auseinandergesetzt. So ist dem Modell II ein Schachtsucher mit Ausschnittrahmen für die nicht ganz dreifache der Normalbrennweite gegeben worden. Die zumeist vorkommende Vereinigung von Objektiven ist die von 12,5 mm und 35 mm Brennweite. Puncto retrofokale Weitwinkelobjektive war Meopta im Rückstand, da ging man den selben Weg wie Berthiot vor dem Krieg, mit Vorsatzoptiken und Suchervorsätzen, grundsätzlich nicht schlechter, denn viele retrofokale Weitwinkelobjektive sind nichts weiter als eine versetzte Normaloptik mit vorangestellten Zerstreuungslinsen, aber die Schrauberei und Schmutz sind eher lästig. Bei dem langen Aufmaß wären Brennweiten unter 12 mm sowieso nicht machbar.

Völlig praxisfern ist der Verriegelungsknopf auf dem Deckel. Sie haben es fertiggebracht, die Glätte dieser Seite zu zerstören. Der Schieber an der Front ist tausend Mal besser. Von ihm mußte wegen des Revolvers abgerückt werden. Es hätte sicher noch eine andere Lösung gegeben.



Abb. 18



Abb. 19

Um 1959 ist ein neuer Deckel mit Zentralverriegelung gestaltet worden, damit wieder ein einigermaßen glattes Kameraäußeres da ist.

Filmrückwicklung war in der Anlage von Anfang an enthalten. Gleich wie den verstellbaren Verschluss hat Jindřich Suchánek sie weggelassen, das bekannte Spiel von einfachem Modell und späteren Erweiterungen.

Marek Boháč, Feinmechanik und Optik, in Aš (Asch) schreibt von Umbauten: »Podařilo se mi získat originální kameru Admiru se třemi objektivy a po bližším ohledání sem zjistil že se nejedná o nic složitého. Pustil jsem se tedy do vlastních úprav a výsledky jsou celkem dobré, somozřejmě to malinko postrádá prvek profesionality, ale co se týče funkčnosti je to v naprostém pořádku. Mohu upravit vaší kameru A 8 II nebo A 8 II a na tři, popřípadě více objektivů. Pokud mi zašlete kamery dvě, udělám z nich jednu tříokou. Pokud pošlete jen jednu budu muset součástky doplnit z vlastních zásob a výjde to draž.«

Abb. 20



Übersetzung: *Es gelang mir, eine originale Admirakamera mit drei Objektiven zu bekommen, und bei näherer Betrachtung stellte ich fest, daß dies nicht kompliziert ist. Also habe ich meine eigenen Anpassungen vorgenommen und die Ergebnisse sind ziemlich gut, natürlich fehlt es ein wenig an Professionalität, aber in Bezug auf die Funktionalität ist es vollkommen in Ordnung. Ich kann Ihre A8II- oder A8IIa-Kamera auf drei oder mehr Objektive umbauen. Wenn Sie mir zwei Kameras schicken, mache ich eine mit Dreifachrevolver. Wenn Sie nur eine senden, muß ich die Teile aus meinem eigenen Bestand auffüllen und es wird teurer.*

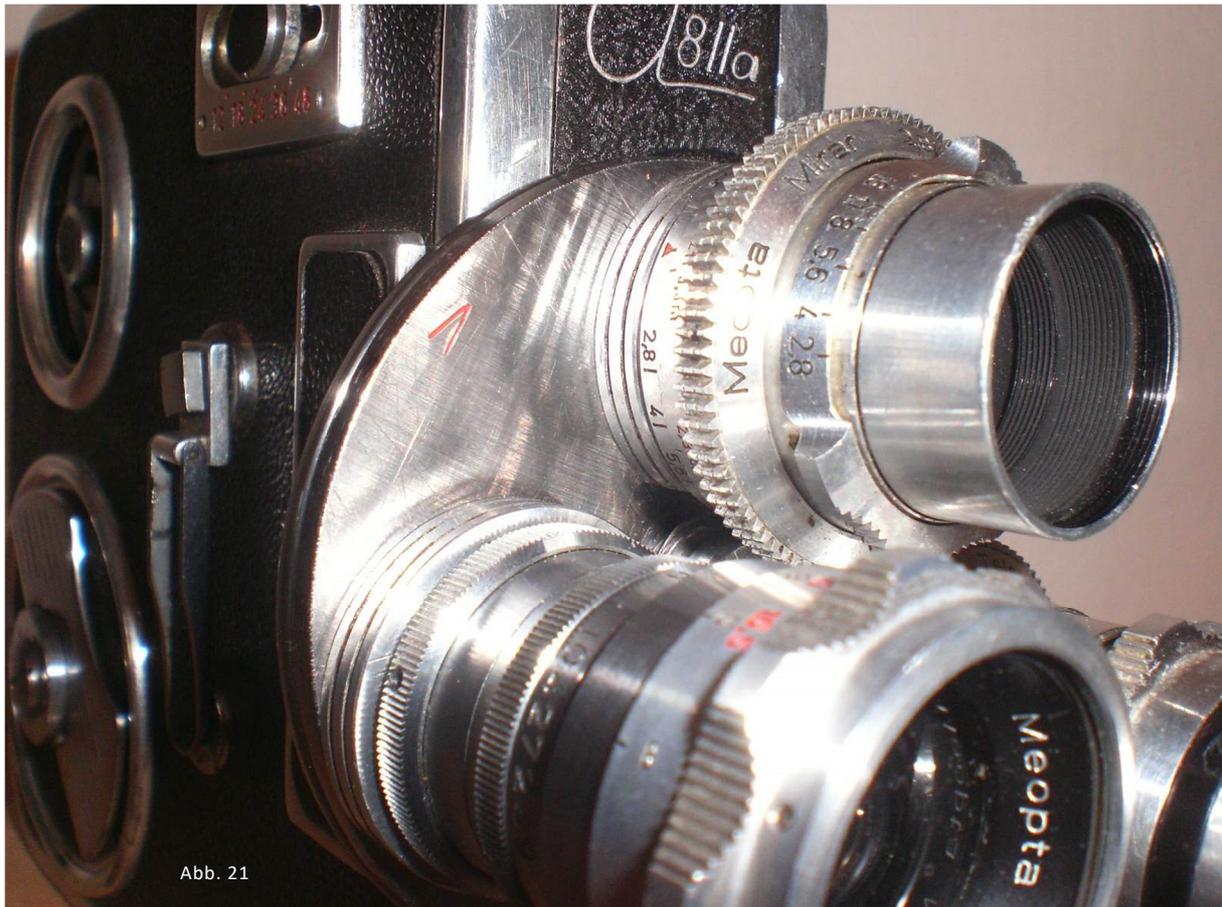


Abb. 21

Mit einem Dreierrevolver, Abbildungen 20 und 21, verdirbt man natürlich die Schlankeit. Da bieten sich andere Kameras an, bei denen der Revolver besser integriert ist oder anders gesagt, wo ein breiterer Körper und die Drehscheibe einander entgegenkommen. Ich denke an EMEL-C, Tower 182, Revere 84, Wollensak 53 oder Beaulieu TR 8. Der Wittnauer-Cine-Twin hat einen Viererrevolver, der kaum übersteht. Im Grunde wäre ein Objektivwechselschieber das Passende gewesen.

Eine Firma fertigte Viererrevolver, hier ein Inserat von August 1963:

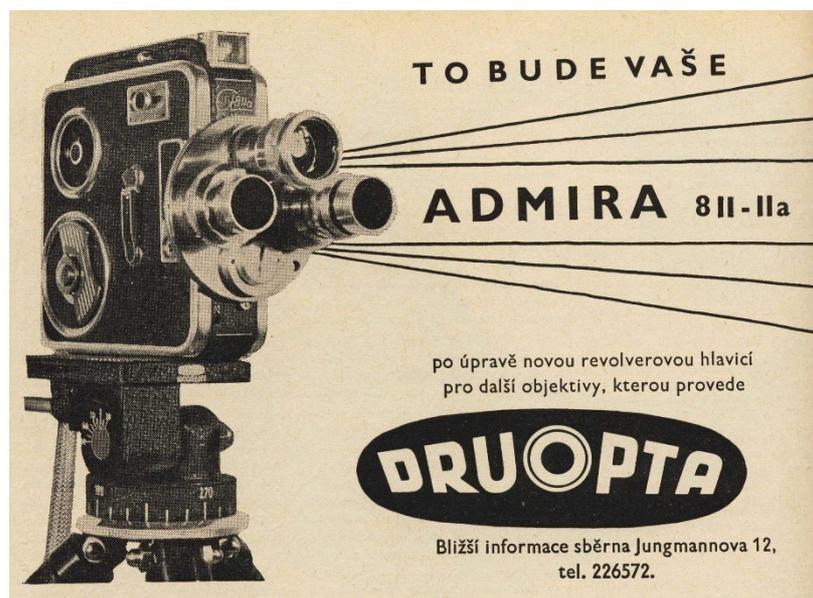


Abb. 22

Druopta hat es gegeben und die Viererscheibe auch.



Abb. 23



In der Sowjetunion gab es ab 1957 die Turist, eine Lizenzfertigung nach der Admira 8 E. Sie trägt Triar-Objektive von Steinheil, Cooke-Triplette wie die Cassar. Die Cassar lösten um 1922 die Triar mit neuen Glassorten ab. Der Nachkomme des Cooke-Dreilinsers war aus deutschem Glas gemacht.

Es hat übrigens auch italienische Triar gegeben, gerechnet von Professor Domenico Argentieri aufs Öffnungsverhältnis  $f/3.5$ .

Ich behaupte, daß nahezu alle Konstruktionen an Amateur-Filmgerät und viele professionelle von Angestellten beim Rockwell-Engineering-Laboratorium in Chicago erstellt worden sind.

**Турист** ist mit handschriftlich-kyrillischen Typen gesetzt Turist.

Abb. 24

## Gesehen und gehört

Auf Admira 9½, Nierentaschenmodell, finden sich 2-cm-Cassar, f/2.9. Davon gibt es die gleiche Brennweite f/2.8. Von dem Optikotechna-Mirar 20 mm sind auch welche f/2.5 vorhanden. Ich bin mir recht sicher, daß Beneš und Mazurek die Infrastruktur zur Mengenfertigung solch kleiner Objektive nicht hatten. Der Name Mirar, passend zu Admira, wurde sehr gut gewählt. Er klingt etwa wie *miroir*, das französische Wort für Spiegel, und ist zugleich das spanische Verb für schauen. Die Normal-Mirar sind Fixfocusobjektive, Tele-Mirar haben Einstellfassung. Die Mirar bildeten bei Meopta eine Produktegruppe, welche vom Schmalfilm übers Kleinbild bis zum Mittelformat reichte. Mechanisch geht es beim Tele-Mirar 35 in die selbe Richtung wie beim Cassar 36, etwas abgewandelt.

Beim Thema Optik wirken die tschechischen Akteure hilflos. Sie haben die Einschränkung durch das große Auflagemaß nicht aufheben wollen. Der amerikanische Duktus ist fast zu erraten – »this will enable you to make sure your lenses will be used on your cameras throughout.« . . . *wird es Ihnen ermöglichen, dafür zu sorgen, daß Ihre Objektive nur auf Ihren Kameras verwendet werden.* Oder so. Die Openar, f/1.9, sind Schneider-Xenoplan, Varianten des vierlinsigen Ernststar. Wie gesagt, bei Brennweiten über 20 mm oder bei langem Auszug haben mittels Adapter immer Möglichkeiten offengestanden. Der Sucher hat jedoch nicht mitgehalten, obwohl er mit einer nur winzigen Horizontalparallaxe gute Voraussetzungen in sich trug.

Rein technisch bringen die Nachkommen des Cooke-Portrait-Objektives genügende Schärfe, hinter Gelbscheibe auf Schwarzweißfilm auf jeden Fall. Die Openar haben das größere Auflösungsvermögen als die Mirar, aber um das zu sehen, braucht man schon sehr feinkörnigen Film. In dieser Hinsicht war der Gevaert-Micro-Pan-Umkehrfilm der beste. Seine Empfindlichkeit betrug 23 Scheiner-Grade, was 12 ASA entspricht. Im Ostblock führte ORWO.

Ein besserer Sucher? Ja, ist versucht worden, einer mit integriertem, aber nicht gekuppeltem Entfernungsmesser, Abb. 25. Was noch? Jemand hat den Aufzugschlüssel durch eine Kurbel ersetzt.



Abb. 26



Abb. 25

Als Aufnahmegerät für schnell Bewegtes macht die Admira 8, schlank und spontan verwendbar, viel Freude. In der Lederbereitschaftstasche, die das Laufgeräusch dämpft, fällt sie wenig auf. Maßnahmen zur Geräuschminderung können prinzipiell auch im Gehäuseinnern sowie am Mechanismus getroffen werden. Ansonsten die wirkungsvollste ist Tempo 16.

## Grobes und Feines

Hinsichtlich Greifergeometrie passen zu den Quadraten ältere Projektoren, wie Nizo 8 G/H/T, Specto 100, Dominus. Beim Meopta-Optilux 8 steht der Greifer fast doppelt so weit vom Bildfenster entfernt wie bei den Admira 8 B-C-D-E-F und II, die schon mehr als den doppelten des westlichen Abstandes aufweisen.

Pan Suchánek konnte auf nur einen einheimischen Optikerhersteller zurückgreifen. Damals war die deutsche Optikindustrie weltbeherrschend und für die Tschechoslowakei trotz ihrer Glastradition erdrückend. Er bestellte Triplette bei Steinheil, später bei Optikotechna. Die auf der sowjetischen Turist vorhandenen Triar stammen auch aus München. Ach, ja, die Turist – sie ist *das* Muster eines Gerätes, welches von den Bürolisten nicht verstanden wird, für das sich kein Funktionär interessiert. Wenn wir in der Bedienungsanleitung blättern, stoßen wir auf dieses Bild:

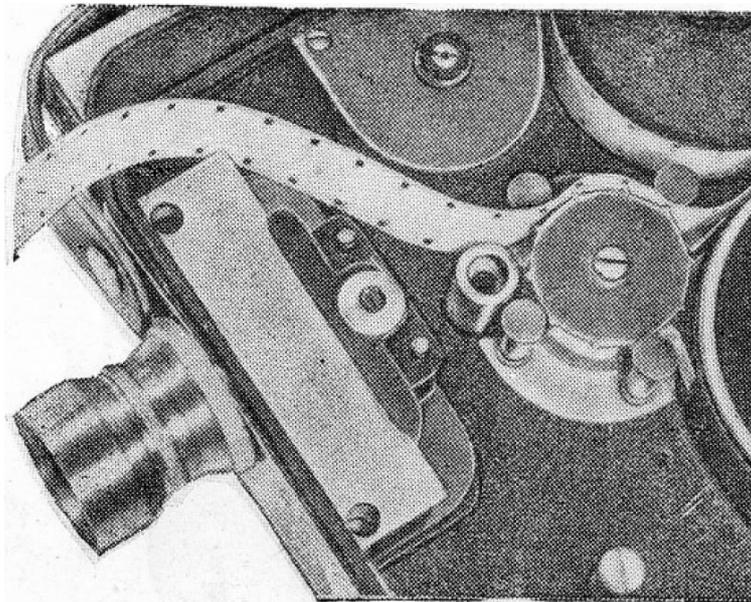


Abb. 27

Zurück zu den Modellen B-C-D-E und II. Das Schneider-Kinoplan erscheint an der Admira 8 C, ein weiteres Triplet. Außen hatte man einen anschaubaren Auslöser mit Festsetzung.

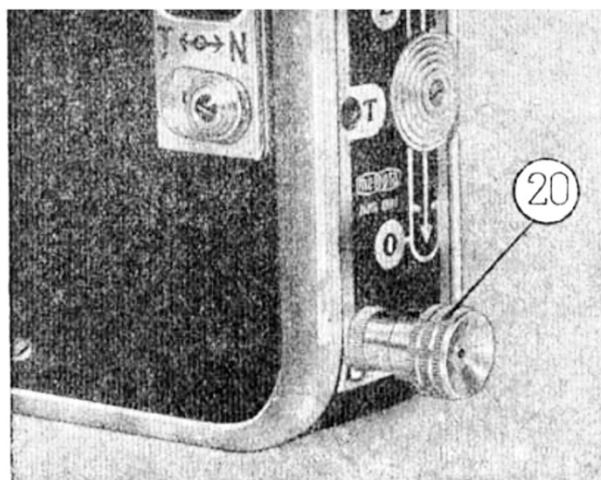


Abb. 28

Innen ist etwas Sonderbares bei dieser SUCHÁNEK-BRNO-Filmspule festzustellen. Da ist auf einer Seite eine glatte runde Öffnung. Dies ist eine Ledvinka-Eigenheit. Die Spulen der Modelle B-C-D-E-F und II besitzen zwei Ausklinkungen auf jeder Seite. Fürs Rückwickeln in den Modellen Ila mußte auf Normspule mit drei und vier Aussparungen zurückgegriffen werden. Man findet oft FOMA-Spulen in den Kameras. Die Meopta-Spulen waren beschriftet mit CINE-ADMIRA 8, ein weiterer Hinweis auf Amerika: Ciné-Kodak, Ciné-Victor, Ciné-Nizo, Ciné-ELMO, Ciné-Nikon, . . .



Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31

Die Admira 8 B ff. verkörpern den Entwurf eines monolithischen Trägers. Die alten aus dem Uhrenbau übernommenen Werke, die mit Platinen und Stützen aufgebaut sind, waren Mitte der 1930er Jahre überholt. Wenn sie dennoch weiter benutzt wurden, hat dies mit der weit günstigeren Fertigung und einem gewissen Anspruch an den Service zu tun. Ein zusammenhängendes Werk läßt sich rasch in eine Gehäuseschale einsetzen und herausnehmen. Bis alle Einzelteile vom Körper der Admira 8 getrennt sind, dauert es länger. Zudem konnten die Hersteller das Gehäuse bei Bedarf ohne weiteres austauschen. Hier sind sowohl die weniger wichtigen Gruppen, wie das Zählwerk, als auch das Getriebe mitsamt Federhaus von einem genau ausgebüchsten Träger abhängig.

Deutlich scheint hervor, daß weder Suchánek noch Meopta-Ingenieure einen Dunst von solchen Zusammenhängen gehabt haben. Wenn der Regler schon in der Filmkammer liegt und über seinem linken Lager eine Kappe sitzt, warum ist diese dann nicht geschraubt? Keine Besitzerin dieser Kamera hebt die Blechkappe ab, um den Reglerzapfen im Lager zu schmieren. Als Techniker empfinde ich Mitleid mit den einstigen Käufern, wurden sie doch glatt veräppelt. Die Turist *hat* ein zugängliches linkes Reglerlager. Beim Vergleichen der Angelegenheit an Hand der Abbildungen 5 und 26 entdeckt man, daß es die Möglichkeit gegeben hatte, eine ganze Lagerplatte abzuschrauben und daß eine unverdeckte Lagerbuchse ebenfalls möglich war. Ich muß sagen, den Regler herausnehmen und pflegen zu können, wäre zu viel des Guten gewesen, weshalb man es vermied. Einen *service après vente* gab es nie. Gibt es einen bei Apple fürs iPhone? Auch nur begrenzt, was will man an einem Mikrochip reparieren?

Das Modell F stellte den Versuch dar, den Anschluß an die zunehmend integrierende Entwicklung zu finden. Daß es mit einer Kamera aus den 1930er Jahren bei einem Kompromiß bleiben mußte, ist emotionslos festzustellen. Gleich erging es Eumigs C 3 und weiteren Produkten. Die robusten, recht einfachen Konstruktionen eigneten sich nicht zum Miteinbezug der vielen Bequemlichkeiten, wie man sie ab Mitte der 1950er propagierte. Nach einigen Jahren vorne draufgeschraubter Drehspulfronten mit fest eingebauten Optiken mußte das Ganze neu aufgestellt werden. Dabei wurde das Hervorragende eines schlanken Körpers oder des Objektivrevolvers weggewischt. Die Meopta-Admira 8 G bot bessere Sicht durch den Sucher und kostete weniger. Sie besaß einige Vorzüge, aber auch einschneidende Negativeigenschaften. Bei der Optik brachte weder sie noch die erste Adastra die geringste Veränderung, nein, sogar einen Rückschritt gegenüber der 8IIa.

Von Suchánek ist kein Stativ bekannt. Sonnenblenden kommen nicht vor. Ein brauchbares Titelgerät gab es nicht. Ein Trickvorsatzgerät, Filter und Taschen konnten gekauft werden. Weil ich in der Werbung von Suchánek und Meopta noch keinen Mann mit einer Admira 8 abgebildet gesehen habe, gehe ich von einem Produkt für Frauen aus, denen die Männer ernsthaftes Filmmachen nicht zutrauten. Deshalb fehlt der verstellbare Verschuß, obschon er wie die anderen Bedienelemente ganz intuitiv handzuhaben wäre.

#### Ins Einzelne

Diese Beschreibung betrifft das Modell 8IIa-1.9, Exemplar-Nr. 0120672. Beidseits eines Leichtmetallkörpers schließt je ein dünnes Aluminiumdeckblech. Der Körper wiegt 283 Gramm. Wir haben ein Getriebe mit folgenden Zähnezahlen. Federbüchse 130:60 Rad auf Wicklerwelle:15 Ritzel-Zwischenrad 100-120:20 Verschußrad/24 Greiferrad/14 Regler/24 Anschlagrad. Der Zähler mit einer 72-Zähne-Scheibe und zwei 74ern wird über ein 15er Ritzel in fester Verbindung mit einer 50-Zähne-Scheibe vom Federhaus mitgenommen. Die obere Scheibe mit 74 Zähnen wird vom Ritzel nicht erfaßt, die untere ist mit der 72er rutschend verbunden, damit sie langsam vorauslaufen kann. Eine Deckscheibe mit Marken für 80 Bilder, ein Filmfuß, kann man nach Belieben verstellen.

Die Doppelfeder hatte  $7\frac{3}{4}$  Umdrehungen Vorspannung und trotzdem bewegte der Mechanismus sich nur schleichend.  $3\frac{1}{2}$  Umdrehungen Vorspannung genügen vollauf. Das Getriebe war voll von eintrocknendem Graphitfett, der Regler mußte in trockenen Lagern und an einem klebrigen Bremskörper laufen. Alle anderen Gleitlager waren ebenfalls trocken. Auf zwei Wellen waren Unmengen dünner Abstandscheibchen eingelegt. Je eine dicke und eine dünne wären ebenso gut.

Die Federn werden miteinander gespannt, sie hängen gegensinnig an Aufwürfen einer lose liegenden Kernhülse und sind in ihren Büchsen jeweils mit dem umgefalteten anderen Ende abgestützt. Jede Feder ist 0.4" hoch – es sind wirklich 10,16 mm –, 0.0175" breit und 108" lang. Der Aufzugdorn ist mit der unteren Büchse fest verbunden. An dieser sitzt fest auch ein Klinkenrad, das von einem Anker nur in Aufzugrichtung freikommt. Die obere gezähnte Büchse kann sich innerhalb der Grenzen des Gesperres frei drehen.

Fast einzigartig ist die Auslegung des Getriebes mit dem großen Zwischenrad, um welches sich die Räder des Reglers, Greifers und des Schaltwerkes scharen. Die Anordnung ist so getroffen worden, daß man jede Gruppe im Ablauf unabhängig einstellen kann, jeweils um einen Zahn versetzt. Macht man es nicht richtig, wird der Film im Lauf belichtet oder der Mechanismus wird mitten in der Belichtung angehalten oder sonst etwas Unbrauchbares.

Der Anhaltepunkt kann günstig entweder für Einzelbildarbeit oder für Normallauf gewählt werden, d. h. Einzelbilder werden beim Drücken des Auslösers aufgenommen und der Film beim Loslassen transportiert oder umgekehrt. Je nachdem kann der Mechanismus im Normallauf während der ersten Dunkelphase beschleunigen oder nicht. Das ist bei vielen Filmkameras so.

Der Greifer ist demjenigen der Darling-Kamera von vor dem Ersten Weltkrieg ähnlich: gerader Zug, Rückkehr auf einem Bogen, spielfrei dank einer Drahtfeder. Es wird auch vom D-Greifer gesprochen. Die Einstellung der Greifergruppe ist ausgesprochen heikel, weil man gleichzeitig das richtige radiale Spiel zwischen den Zahnrädern und die beste Ausrichtung gegenüber dem Bildfenster einhalten muß, und das mit einer einzigen Schraube auf dem Träger des Greiferrads nebst zwei Schrauben auf der Halterung des Greiferführungszapfens. Dabei fällt dem Feinmechaniker auf, daß die axiale Ausrichtung der Zahnräder kritisch wird, weil das große Zwischenrad auch eine Axialzählung zum Antrieb des Verschlusses trägt. Auch dort muß das richtige Spiel eingehalten werden. Der Eingriff des großen Rades ins Greiferrad ist nicht auf voller Breite gewährleistet. Es tun sich Abgründe auf, die bei anderen Herstellern mit Verstiftung ausgeschlossen wurden.

Das Aufmaß ist  $\frac{29}{64}$  Zoll oder 11,509375 Millimeter, mein Meßschieber zeigt 11,51 an. Scheiben mit Aussparung und Bohrungen haben die Dicke 0,79 mm. Je ein dünnes Scheibchen von 0,08 mm Stärke lag noch auf. Die Geschichte hat nicht recht gestimmt beim Eintreffen, doch es geht eindeutig um die Objektivaufnahme D. Die Revolverplatte besitzt keine Gewinde, sondern glatte Ausdrehungen. Die Objektive sind mit D-Gewinde eingesteckt und mit jeweils zwei Schrauben von hinten befestigt.

Fest steht, daß diese Xenoplan alias Openar von Schneider gefertigt sind. In meinen Augen ist die ganze Optik einschließlich Gravuren und Farblack eingekauft worden. Meopta wollte, mußte mit dem Westen mithalten, seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahre als alleinige Lieferantin von Amateurfilmgeräten im Osten. Es hat wohl einige Korrespondenz mit dem »nichtsozialistischen Ausland« stattgefunden. Ich höre und sehe in der Vorstellung klappernde Schreibmaschinen, Durchschläge, Locher, Ordner und Eisblumen an Fensterscheiben. Es ist bestimmt längst alles vernichtet. Bereits Rogulin hatte sich 1896 von Oskar Messter Filmgerät nach Moskau liefern lassen. Nicht ein Mal sein Vorname ist bekannt – weil Messter ihn nicht aufgeschrieben hat.

Der Abstand zwischen den Objektiven der Modelle II beträgt 35 mm. Um andere Objektive ansetzen zu können, müßte man die Revolverscheibe durch eine mit Gewinden ersetzen. Machbar

Mattierter Film und ein Umlenkprisma können wie bei den Bauer 88 leicht eingelegt werden. Ob es je eine Prismeneinstellhilfe gegeben hat, bezweifle ich. Das Bildfenster mißt 3,60 auf 4,83 mm.



Abb. 32

An mehreren Stellen ist Abwesenheit beruflicher Grundsorgfalt nachweisbar. Die Halterung des rechten Reglerlagers und Träger des Bremskörpers zum Beispiel ist ein Druckgußteil. Es hat bis heute auf einem Angußstumpfen aufgelegt, also nicht gut flächig. Es ist auch nicht verstiftet, was bedeutet, daß es nach jeder Wegnahme beim Anschrauben neu ausgerichtet werden muß. Die Reglerlager zum Fluchten bringen kann einen schon zum Fluchen bringen. Es geht gar nicht. Der Regler schlottert überdies radial ziemlich.

Ein anderer solcher Punkt ist die Anlage des hinteren Verschlusslagers am Kamerakörper, da haben die Aufstauchungen um die Gewindebohrungen für die Befestigungsschrauben Unebenheit geschaffen. Meopta, solche Flächen darf man ruhig mit dem Schlichtfräser bearbeiten! Danach unterlegt man Messingblättchen. Oder die Gewindebohrungen ansenken

Das Gerät hat keine Deckscheibe auf dem Zähler. Auch da haben sie Unkenntnis von Präzisionsgerät bewiesen. Die früheren Admira besitzen miteinander schließende Scheiben, diese späteren lassen Staub und Schmutz herein. Eine durchsichtige Kunststoffscheibe, einigermaßen anständig verankert, wäre kein Luxus gewesen. Ich denke an einen anders geformten Blechring, darin zwei dünne Filzringe und dazwischen das Plastik. Ein exakt funktionierendes mechanisches Zählwerk erhebt eine Filmkamera nicht in den Himmel, jedoch um wenigstens eine gute Stufe. Man kann die Admira 8 fest aufstellen, Einzelbilder belichten, Tricks durchführen, Film aufs Bild genau wiederholt einspannen und anderes mehr als bloß herumknipsen. Die Zählerkonstruktion ist Bell & Howell in Reinkultur.

Der Muffenregler mit zwei Rollgewichten besitzt eine gravierende Schwäche. Der Bremsteller ist bloß ein Blech. Abgesehen vom Lärm, den der Teller erzeugt, erfährt er unter dem Druck der Fliehgewichte elastische Verformung, was zunächst die Ursache fürs Anschwingen ist, es entsteht aber auch unnötiger Widerstand gegen das Verstellen. Einen geraden Temposchieber weist meines Wissens keine andere Filmkamera auf.<sup>5</sup> Interessant daran ist leichtes Ausführen so genannter Rampen, zum Beispiel zunehmende Verlangsamung des Geschehens. Das ungelöste Problem dabei ist fehlender Ausgleich der kürzer werdenden Belichtungszeit. Wenn man mit größter Geschwindigkeit anfängt und den Schieber auf 16 zurücknimmt, ergibt das in der Projektion ein Lebhaftwerden aus einer optischen Lethargie, ein ganz netter Effekt, der hier und da gebraucht werden kann. Ohne den Ausgleich hat man auch eine Art Aufblende drin.

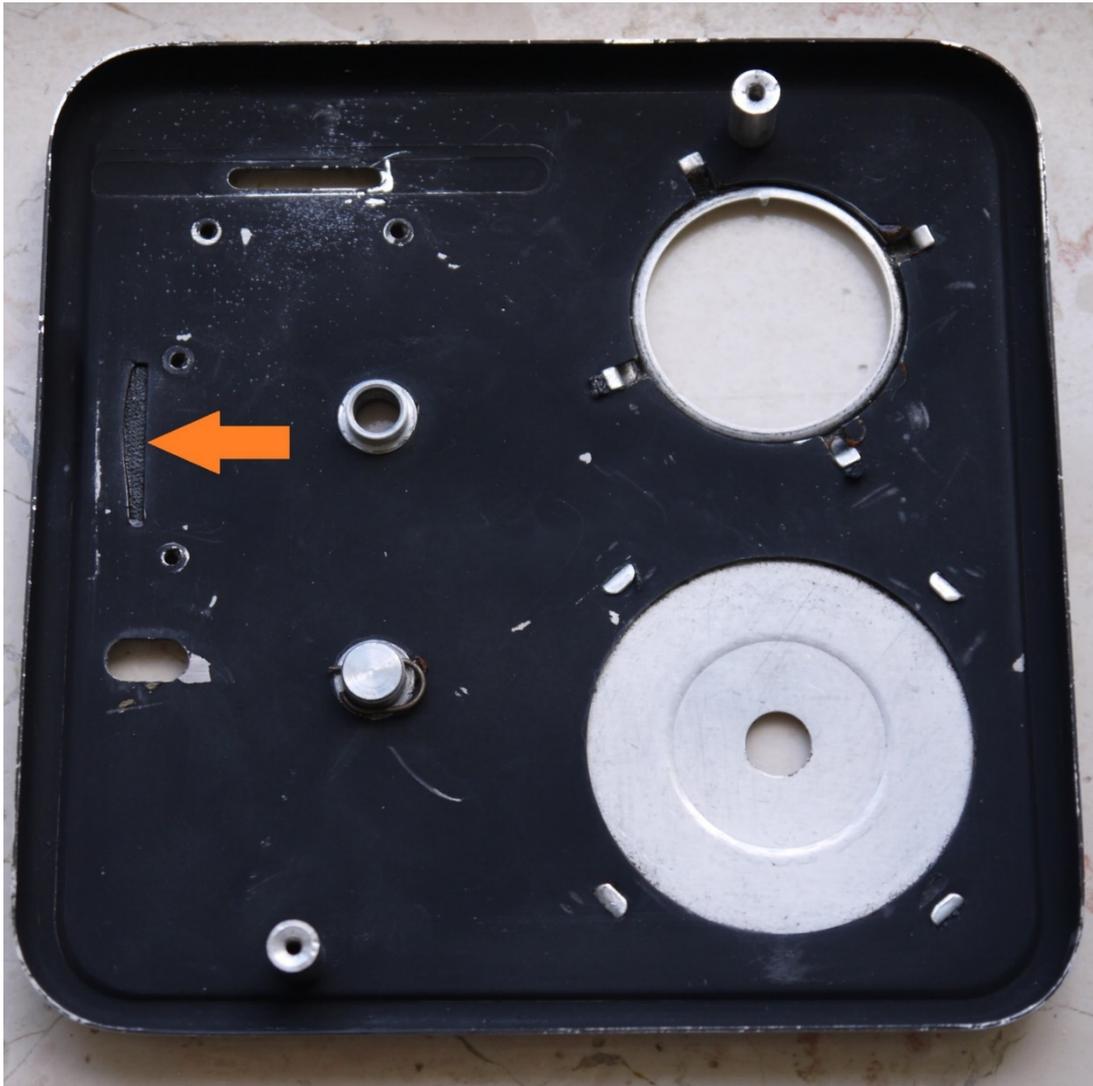


Abb. 33

Ein Sperrgetriebe auf dem Federhaus ist so gestaltet, daß 15 und 14 Zähne  $14\frac{3}{4}$  Umdrehungen des letzteren zulassen. Anders als sonst können hier beide Zahnkränze weggenommen werden, was die Prüf- und Pflegemöglichkeiten wesentlich steigert. Zwei Federn ergeben ein fortlaufend zusammengesetztes Drehmoment, das gleichmäßiger ausfällt, auch wenn die Federn sich unvollkommen entspannen. Dank diesem Aufwand werden die Quadrate noch viele Jahre gut laufen.

Bevor es vergessen geht: Auf der Innenseite der rechten Gehäuseabdeckung, Abb. 34, erkennt man eine Öffnung im Blech, mit orangefarbenem Pfeil zeige ich darauf. Es war da eine Sache vorbereitet, die Innen und Außen verbindet. Was anderes als ein Schieber könnte es sein? Dort wäre also die Handhabe eines verstellbaren Verschlusses hingekommen.

Aus unbekanntem Grunde ist der Schieber, auch bei der Admira 16, nicht verwirklicht worden, sondern in Form eines Drehknopfes an der Front unten ausgeführt, s. Abb. 6. Ein letztes Rätsel ums Quadrat



### Instandstellung

Man findet bei YouTube ein Video, das einen Einblick in die Pflege einer A8IIa gibt. Ich möchte gar nicht überheblich erscheinen, jedoch anmerken, daß man sich nicht auf die Arbeit abstützen sollte, weil manches verständnislos oder sogar falsch gemacht wird. Auch fehlt es an den Einstellungen. Das hintere Verschluslager muß mit dem vorderen fluchten, wofür eine Ausrichthilfe erforderlich ist. Im Grunde steht Aufwand an, den man sowohl in Brünn wie in Prerau gescheut hat, das Verstiften dieses Lagerklotzes, ein Lagerklotz aus Stahl, darin eine abgesetzte Bronz Buchse, hinten eine Paßscheibe, vorne ein Ölfilterring, ein Verschlusgegengewicht, dann ein gehärteter Führungszapfen für den Greifer und engere Passung zwischen diesem und der Bogennut im Greifer oder wie erwähnt eine stärkere Bremsscheibe am Fliehkraftregler. Wenn alles gut stimmt, läuft das Gerät ruhig.

Die Admiralen funktionieren meist klingelnd-lärmig. Wer schon eine Dampfmaschine im Lauf erlebt hat, schüttelt bei so einem „Feinmechanik“-Geklapper nur leicht sein Haupt. Leider wird Mechanik immer weniger wertgeschätzt. Ob ich es noch erlebe, daß sich das zum Besseren wendet?

### Alle(s) zusammen

1937 bis Ende 1939, mit Änderungen bis 1941, Admira 8 B; 8-16-32-64 B./s, ein Gewinde für Objektiv, Newton-Sucher mit Parallaxenausgleich, Blech- oder Drahtschlüssel; € 282,35

Ende 1940 bis zur Verstaatlichung des Unternehmens Admira 8 C; 1-10-64 B./s, ein Gewinde für Objektiv, Newton-Sucher m. gestuftem Pa., Drahtschlüssel; ab 1948 Blechschlüssel

1946 Admira 8 D; 1-10-64 B./s, ein Objektivgewinde, Newton-Sucher; ab 1948 Meopta

1954 Admira 8 II; 1-10-64 B./s, hoher Zweierrevolver, Meterzähler, Riegelknopf im Deckel, Schachtsucher mit gestuftem Parallaxenausgleich

1956 Admira 8 E; 1-10-64 B./s, ein Objektivgewinde, Schachtsucher m. gestuftem Pa., Frontriegel; 600 Kronen → damalige US\$ 91.69, heute US\$892.89 oder CHF 821.50 oder € 745,20

1957 Admira 8 II a; anfangs 1-10-64 B./s, später 1-12-48 B./s, Rückwicklung, hoher Zweierrevolver

1958 Admira 8IIa-1,9; 1-12-48 B./s, niedriger Zweier- oder Dreierrevolver, dreieckig oder rund, für Openar f/1.9 und anders gefasste Mirar, gekoppelte Schärferringe, Meter-Fuß-Bilderzähler; 1200 Kronen, heute € 1491

1960 bis 1964 Admira 8 F; 1-18 B./s, Filmuhr in Metern und Fuß, eingebautes Fixfokus-Mirar 12,5-2.8, Vorsätze 0,5 x und 2 x, Selenzelle, 10-100 ASA, Blendenachführung, Schachtsucher mit verbessertem Parallaxenausgleich; 900 Kronen

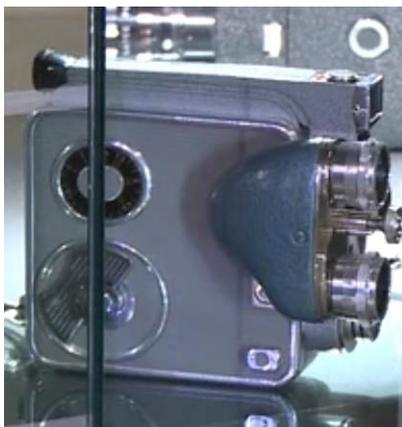


Abb. 35



Abb. 36

Abb. 37



Noch ein Mal Marek Boháč, übersetzt: *Von Zeit zu Zeit stoßen wir auf verschiedene Modifikationen von Filmkameras, aber diese Admira ist ein wirklich schönes Stück, das Sie fast dazu verleitet zu sagen, daß es eine Fabrikproduktion ist. Nun, vielleicht stimmt das teilweise. Wie der ursprüngliche Eigentümer offenbarte, wurde diese Anpassung von einem Meopta-Mitarbeiter vorgenommen in Přerov, der Zugang zu allem hatte, was für eine solche Arbeit benötigt wird. Der Aufbau des Revolvers besteht aus präzise bearbeitetem Aluminiumguß [ ? ]. Das Umschalten erfolgt durch Herausziehen und Drehen der*

Scheibe, die sich dann wieder in der richtigen Position verriegelt. Es wird wahrscheinlich niemanden überraschen, daß es Vorsätze gibt mit Zweifach-Verlängerung und Zweifach-Verkürzung des Fokus, die dritte Position ist nur mit einem Filter.



Wie lächerlich groß die Objektivfassung ist. Das Glas ragt ja nicht über das Gehäuse hinaus. Man hätte die Kamera allseitig glatt geschlossen gestalten können. Ebenso die A 8 G, deren ulkige Sonnenblende angeschraubt ist.

### Kameras mit Revolver für zwei Objektive

*35 mm*

Le Blay, 1930; firmeneigene Halterung  
EAC-1, American Camera Co.; 1950 (Halterung?)

*9½ mm*

Beaulieu T, 1951; C-Mount

*16 mm*

Suchánek Admira 16 D, 1938; C-Mount  
Ciné-Kodak Special, 1933, und CKS II, 1947; eigene Halterungen  
Beaulieu T, 1951; C-Mount  
Bell & Howell Filmo Autoload 200 T; C-Mount  
Kiew S-2, S-3; C-Mount  
GB-Bell & Howell 627, C-Mount, einer kombiniert mit eigener Halterung  
Keystone A-12, C-Mount  
Keystone K-56 Executive Deluxe, 1956; C-Mount

Eclair NPR ; eigenes Bajonett und C-Mount

2 × 8

Meopta Admira II und Admira II a; D-Gewinde, Auflagemaß 17,52 mm

Ampro Eight, Modell 350, 1950; D-Mount

Cinemax 8-TA, 1957; D-Mount

DeJur Eight Eldorado II, 1956; D-Mount

Girault 8, 1955; D-Mount

Lumicon 8 T; D-Mount

OP-8 Luxus, Optikotechna, Prototyp 1939; D-Mount

Revere C 67; D-Mount

Sankyo 8-T; D-Mount

Ciné-GEL ReINETTE Super HL; D-Mount

Heurtier TFA 8; D-Mount

Vanguard 8 Silver Cine Eight-T, 1950; D-Mount

Beaulieu M 8 Président T; D-Mount

Paillard-Bolex B 8; D-Mount

Bell & Howell Filmo Auto-8;  $95/128$ "-40, 60°, A = 0.589" oder 14,96 mm

GB-Bell & Howell 605; D-Mount

Bell & Howell Magazine Filmo 172; D-Mount

Yashica-8-Modelle; D-Mount

Canon Cine Eight T; D-Mount

Keystone K-28; D-Mount

*Christen DB-2, Schiebehalterung; D-Mount*

*Nizo S 2, Schiebehalterung; D-Gewinde, Auflagemaß 0.6"*

---

Abb. 39; Firmenausflug 1937, J. Suchánek in der Mitte, vorne Frau Suchánková<sup>4</sup>



## Bibliografie, Bildnachweis

<sup>1</sup> Great Power Policies Towards Central Europe 1914–1945. 2019; ISBN 978-1-910814-45-1

<sup>2</sup> Jindřich Suchánek, 1. československá továrna na úzký filmv Brně. Diplomarbeit

<sup>3</sup> Anton Löschner, Modřany, Schmalfilmprojektoren

<sup>4</sup> Kamil Fára, <https://www.krajkelisty.cz/jihomoravsky-kraj/24249-zemrel-v-domove-duchodcu-zcela-bez-povsimnuti-krisit-ho-zacali-az-po-ctyriceti-letech-genie-nasi-zeme-utloukame-nezajmem.htm>

<sup>5</sup> Siemens & Halske mit Blendenkupplung; Bauer 8, Rastenhebel, ohne Ausgleich; Movikon 16, Rastenhebel ohne Ausgleich; Prototyp der Paillard-Bolex-H, kein Ausgleich

[https://books.google.ch/books?id=xhFEXRr2m8UC&pg=PA341&lpg=PA341&dq=tschechoslowakische+krone+wechsellkurs+1964&source=bl&ots=xWvf1rk8xi&sig=ACfU3U2mi3d9T8wNNJs\\_vyoMxqVwVaoXNA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiTifeXrcHvAhWBC-wKHbx6AoYQ6AEwCXoECBQQA#wv=onepage&q=tschechoslowakische%20krone%20wechsellkurs%201964&f=true](https://books.google.ch/books?id=xhFEXRr2m8UC&pg=PA341&lpg=PA341&dq=tschechoslowakische+krone+wechsellkurs+1964&source=bl&ots=xWvf1rk8xi&sig=ACfU3U2mi3d9T8wNNJs_vyoMxqVwVaoXNA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiTifeXrcHvAhWBC-wKHbx6AoYQ6AEwCXoECBQQA#wv=onepage&q=tschechoslowakische%20krone%20wechsellkurs%201964&f=true)

<https://books.google.ch/books?id=jXR2AQAAQBAJ&pg=PA27&lpg=PA27&dq=tschechoslowakische+krone+wechsellkurs+1964&source=bl&ots=JNRSLxG2K1&sig=ACfU3U1I72X9bSeJPmyCkAhjmla4gx8clw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjT4KnfrchVhAhVN16QKHcDxB8M4ChDoATAHegQIBhAD#v=onepage&q=tschechoslowakische%20krone%20wechsellkurs%201964&f=true>; 2 % jährliche Inflation in der ČSSR

<https://st.museum-digital.de/documents/11093003776.pdf>

<https://www.spymuseum.cz/cz/cechy/>

<http://kamerama.blogspot.com/2012/02/>